

## 66. Das Pulverspiel.

Guido, ein hübscher gesunder Junge, war der einzige Sohn reicher Eltern, welche ihm Vieles nachsahen, weshalb er auch ein Ausbund aller tollen Streiche wurde. Ziel einmal im Städtchen Etwas vor, so hieß es stets: „Das hat gewiß der böse Guido gethan!“ und man irrte sich selten.

Er kletterte auf den Bäumen, ja selbst auf den Dächern der Häuser herum, stellte sich im Winter auf treibende Eisschollen und fuhr den Fluß hinab, oder schaukelte sich in einem Rahne so verwegen, daß den Leuten, die es mit ansahen, Hören und Sehen verging; kurz und gut, es gab kein tollkühnes Stückchen, das nicht von ihm ausgeführt wurde.

Doch einmal wurde er für seine Tollheiten für's ganze Leben bestraft.

An seinem Geburtstage lud er mehrere Kameraden zu sich und nachdem sie sich im Garten eine Zeitlang mit wilden Spielen belustigt hatten, rief Guido: „Nun wollen wir einen Pulverteufel machen, daß es eine Lust sein soll!“

Er sprang sogleich hinauf in das Zimmer seines Vaters und stippte dessen gefülltes Pulverhorn weg. Dann nahm er eine ganze Hand voll Pulver, vermischte es mit Wasser und machte einen kleinen Berg; mit einem Stückchen brennenden Schwammes angezündet sprühte er Funken, daß es eine Freude war.

„Noch einen! noch einen!“ riefen seine Kameraden, „aber groß muß er sein!“

Der verwegene Feuerwerker machte sich sogleich an die Arbeit. Unversehens fiel ihm das Pulverhorn aus der Hand